

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Ungefähr zwanzig junge Erwachsene brechen jedes Jahr mit dem Freiwilligenprogramm unseres Berliner Missionswerkes auf, um für ein Jahr in einer Partnerkirche zu leben und zu arbeiten. Von Großbritannien bis Tansania; Südafrika bis Kuba; Taiwan bis Palästina und bis in viele weitere Orte erstrecken sich die Einsatzgebiete weltweit. Ein wunderbares Programm, um andere Lebensweisen zu erleben und sich selbst von einer anderen Seite kennen zu lernen; um neue Horizonte zu entdecken und den eigenen Glauben intensiv zu spüren.

Im letzten Jahr ist unsere jüngste Tochter mit diesem Programm entsandt worden. Deshalb sehe ich auch die andere Seite. Ich hoffe und bete, dass es ihr wirklich gut geht, dass ihr nichts passiert. Dann höre ich meine Tochter manchmal vor meinem inneren Ohr: „Papa, nun mach dir mal nicht so viele Sorgen, ich bin doch erwachsen.“ „Ja, Ja, ich weiß“, denke ich dann.

Ich bewundere das, wie die jungen Erwachsenen aufbrechen – gut vorbereitet natürlich – und trotzdem ist es ein Wagnis, sich auf den Weg zu machen in die Fremde. Es ist nicht selbstverständlich, Freunde und Familie zurückzulassen, und sich auf ein ganz anderes Leben und andere Herausforderungen einzulassen. Aber all das hält die jungen Menschen nicht zurück. Der Entdecker- und Aufbruchsgeist ist größer.

Geradezu ein *pfingstlicher* Geist, der da weht: Ein Geist der Leichtigkeit und Freude aufzubrechen; eine spielerische und doch ernsthafte Art, mit dem Leben umzugehen; wie ein Wind, der sich treiben lassen kann von einem Ort zum anderen, ohne sich irgendwo festzusetzen.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – heißt es in den Psalmen.

Wie wunderbar ist es, wenn wir uns erlauben, diese Räume des Lebens zu entdecken und aufzubrechen.

II.

Pfingsten. Ein Brausen, das die Jünger aus der Enge des Hauses befreit. Ein Wind der Veränderung, der ermutigt, das Eigene zu verlassen und nach draußen zu gehen: vor die Tür, in die Welt, um Gemeinschaft zu stiften über soziale, kulturelle, religiöse Grenzen und über Ländergrenzen hinweg.

In der Bibel hören wir, dass das gelingen kann. Und die Jünger müssen dafür noch nicht einmal in die Ferne reisen. Menschen lassen sich bewegen und mitreißen. Es herrscht Aufbruchsstimmung. Andere halten das Ganze dagegen für das Ergebnis von zu viel Alkoholgenuss. So unterschiedlich kann die Wahrnehmung sein!

Und so unterschiedlich ist oft auch unser eigenes Gefühl, wenn es um Veränderungen geht. Wir erleben in uns selbst immer wieder diesen Zwiespalt: die Sehnsucht, anders zu leben, neu zu werden; offen zu sein; fröhlich auf andere und das Leben zuzugehen; und dann denken wir: „Ach, ist doch nicht so wichtig, ist doch eigentlich alles ganz gut so, wie es ist. Nur Phantastereien.“ – Ganz nach dem Motto: „Ich liebe Veränderungen, sofern sie nicht mich selbst betreffen.“

Veränderungen haben es in sich. Denn sie haben immer auch mit Abschied zu tun. Davon erzählt der heutige Predigttext aus dem Johannesevangelium. Jesus sitzt mit seinen Jüngern zusammen, weil tiefgreifende Veränderungen anstehen. Er muss sie verlassen. Ich lese aus Johannes 15, die Verse 5 bis 15:

„Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? 6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. 7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. 8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; 9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; 10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; 11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. 12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. 14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.

15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.“

Ein Abschiedstext aus den sogenannten Abschiedsreden des Johannes. Worte, die scheinbar quer stehen zu der überschwänglichen Leichtigkeit des pfingstlichen Geistes. Und doch verstärken sich beide Perspektiven: die Trauer des Abschieds und die Erwartung des Neuen. Sowohl bei der Trauer, als auch bei der Erwartung geht es um Veränderung. Man könnte vielleicht sagen, es geht um die befreiende, leichte Seite der Veränderung auf der einen; und die herausfordernde, schwere Seite, die Veränderungen auch mit sich bringen, auf der anderen Seite. Verbunden ist beides in dem einen Geist Jesu. Zwei Seiten einer Erfahrung. Die leichte Freude des Neubeginns und die Trauer über den Abschied.

Die gute Botschaft des Pfingstfestes lautet: Gerade in diesen schwierigen Momenten der Veränderungen lässt Jesus uns nicht allein. Wir können veränderlich leben, auch wenn es nicht leicht ist. Wir können Veränderungen nicht nur verkraften, sondern kreativ gestalten in der Kraft des Geistes, des „Parakleten“, wie der Geist im Predigttext im griechischen Urtext genannt wird: Tröster, Mutmacher, Helfer, Vermittler, Fürsprecher, Anwalt – so vielfältig kann der Geist beschrieben werden und so vielschichtig wirkt er in unser Leben hinein. Der Paraklet begleitet uns in all dem, was an Veränderungen auf uns zukommt. Der Geist ist die Kraft, die auch in Trauer und bei Rückschlägen die Hoffnung bewahrt. Abschied, Erinnerung und Neubeginn werden zu Pfingsten spannungsvoll zusammengehalten. Spannungsvoll, in einer schöpferischen Spannung, die gespannt macht, auf das Neue, das kommen wird.

III.

Pfingsten erleben wir dort, wo ein Geist der Veränderung zu wehen beginnt. Wie bei den Reformatoren vor 500 Jahren. Gottes Geist weht durch die Kirche. Freiheit ohne Zwang, Vertrauen ohne Vorbedingungen, Gottes Liebe und Vergebung für jeden Menschen, ohne Wenn und Aber. Dieser neue Geist bedeutet aber auch, sich von alten Sicherheiten zu verabschieden, heißt, den Mut und die Hoffnung aufzubringen, loszulassen, auch wenn man noch nicht weiß, was einen erwartet. Einen solchen Geist kann nur entwickeln, wer im Vertrauen leben kann auf Jesus Christus, der gegenwärtig wirkt: als Tröster, Mutmacher, Helfer, Vermittler, Fürsprecher und Anwalt.

Der Paraklet – dieser Geist ist wie ein Anker, wie ein fester Punkt, von dem aus wir veränderlich leben können, von dem aus wir den weiten Raum erkunden können, in den Gott uns hineingestellt hat.

Wir brauchen diese Ankerpunkte, in einer Welt, die sich rasend schnell verändert und in der die Gewalt des Terrors noch nicht gebannt ist. Die Antwort auf diese Sorgen kann aber nicht sein, Veränderungen abzuwehren, kann nicht heißen, sich in vermeintliche Sicherheiten zu flüchten und sich abzugrenzen, verbissen an alten Vorstellungen festzuhalten und Fremdes und Neues abzuwehren; kann nicht bedeuten, das Eigene gegen das Fremde auszuspielen.

Unsere pfingstliche Antwort im Glauben an Jesus Christus kann nur lauten: im Vertrauen auf den Geist Jesu zu leben, der nach Versöhnung sucht, der Frieden stiftet, der den Graben zum Nächsten, auch zum fernen Nächsten, zu überwinden hilft.

Ein bedeutendes Ereignis des Kirchentages hier in Berlin war die Bitte und die ausgestreckte Hand des Großimams der Al Azar-Universität von Kairo. Seine Bitte: „Wir Muslime schaffen es nicht allein, mit dem islamistischen Terror fertig zu werden. Wir brauchen Euch, die Gemeinschaft der Juden, Christen und Muslime.“ Und seine Geste der Gemeinschaft: Er hat vorgeschlagen, dass die Glocken der Kirchen und die Gebetsrufe der Muslime gemeinsam verkündigen sollen: „Keine Gewalt.“ Und ich füge hinzu: „Auch die Gebete und Gesänge der Synagogen!“

Gestern Abend gab es wieder Terror gegen Unschuldige. Wir müssen heute wieder der Opfer eines Anschlages in London gedenken. Wir sind entsetzt über die Feigheit und Brutalität der Täter und beten für die Opfer und ihre Angehörige:

Heiliger Geist, komm mit deiner Versöhnungskraft, damit Juden, Christen und Muslime zueinander finden und gemeinsam gegen Terror und Gewalt vorgehen. Lass die Gebete in den Synagogen, die Glocken der Kirchen und die Gebetsrufe der Moscheen gemeinsam verkündigen: Keine Gewalt im Namen der Religion!

Ein solches mutiges Leben in der heutigen Zeit zu führen ist nicht einfach. Ein Leben in Freiheit zu leben, Verantwortung zu übernehmen, mutige Schritte der Versöhnung in die Zukunft zu wagen, gegen alle Gewalt und gegen die Rückschläge und auch wenn der Weg noch ungewiss ist, das ist nicht leicht – und das wusste Jesus. Deshalb nimmt er sich Zeit für seine Jünger. Er spricht mit ihnen. Er hört zu. Er sagt nicht: „Seid beruhigt. Alles wird

bleiben, wie es ist.“ Im Gegenteil. Er macht deutlich: Das Leben ist ungewiss und voller Veränderungen. Aber dennoch:

„Habt keine Angst, ich begleite euch dabei. Ich will euch trösten, beistehen, Mut machen und helfen. Ich will bei euch sein, alle Tage, bis an der Welt Ende. Euer Leben aber, das sollt ihr selbst gestalten: In aller Veränderung. Im Geist der Freiheit!

In einer kleinen Geschichte wird diese Freiheit auf poetische Weise so beschrieben:

„Als der Meister alt und krank wurde, baten ihn die Schüler, nicht zu sterben. Sagte der Meister: ‘Wenn ich nicht ginge, wie würdet ihr je sehen lernen?’ ‘Was sehen wir denn nicht, wenn du bei uns bist?’ fragten sie, und: ‘Was werden wir sehen, wenn du gegangen bist?’ Mit einem Lächeln in den Augen sagte der Meister: ‘Ich tat nichts weiter, als am Ufer des Flusses zu sitzen und Wasser auszuteilen. Wenn ich gegangen bin, hoffe ich, dass ihr den Fluss sehen werdet.’

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Pfingstfest lädt uns ein, den Fluss zu sehen und Wasser zu schöpfen. Für uns selbst und für andere. Wir sind eingeladen, Angst zu überwinden und in Freiheit zu leben, im Vertrauen auf Gottes Geist.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Pfingstfest!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.